Schwierige Zeiten

Autor(en): **Altorfer, Hans**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **50 (1993)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schwierige Zeiten

Hans Altorfer

Es steht uns eine ereignisreiche, wenn nicht gar dramatische Zeit bevor. Es ächzt, ja es kracht seit einiger Zeit in den Gebälken vieler Institutionen bis hinauf zum Bund. Die unselige Abstimmung über den EWR hat nun die ganze Schweiz in eine Krise gestürzt, deren Ausmass die meisten noch gar nicht abschätzen können. Nicht nur Strukturen verschiedenster Art sind festgefahren und harren dem Flottmachen. Wir selber sind es, wir als Land, als Nation, als Volk. «Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern» stammt zwar aus dem Theater und tönt auch so, im Moment aber auch geradezu pervers. Der Ausweg aus der Krise ist nicht einfach für eine Gesellschaft, die Krisen kaum mehr kennt, träge und genügsam geworden ist. Aber wir müssen Wege finden, Veränderungen einleiten.

Lassen wir aber diese allgemeinen Feststellungen und werden wir konkret. Es gibt Bereiche, im Sport oder mit ihm verwandt, die uns Schwierigkeiten machen und in denen Veränderungen dringend nötig sind. Positive Zeichen sind sogar da und dort bereits sichtbar.

Zum Beispiel auf dem Gebiet der Ausbildung. Die Experten waren schon lange nicht mehr so gefordert. Die Volksschule ist im Umbruch, strukturell und inhaltlich. Die Dauer von Berufsausbildungen werden kritisch hinterfragt, vor allem angesichts der wegen der wirtschaftlichen Entwicklung überlebenswichtigen permanenten Weiter- und Fortbildung. Vielseitigkeit und Flexibilität sind gefragt. Auch physisch will man starre Formen auflösen: Unsere Schüler sitzen zuviel, mehr Bewegung ist dringend notwendig. Höhere Schulen sollen in ihrem akademischen Anerkennungsgrad aufgewertet werden. Die ESSM bald eine Fachhochschule? Das Problem ist gestellt und erkannt. Wir suchen nach Entscheidungsgrundlagen.

Oder die zwei D: Doping und Drogen. Mit beiden müssen wir leben lernen. Beide haben vielleicht die gleiche Ursache – die Flucht. Flucht in den Erfolg und Flucht aus der Realität. Utopisten meinen noch in grosser Zahl, das Problem sei mit etwas Prävention zu lösen. Wir sollten froh sein, gewisse Linderungen zu erzielen und das totale Chaos zu verhindern. Wir können nur dafür sorgen, dass wir mehr darüber wissen, dass wir ehrlicher und realistischer damit umgehen und dass wir Massnahmen ergreifen, diese – halt auch menschliche – Problematik unter Kontrolle zu halten. In den J+S-Aus- und -Fortbildungskursen wurde damit begonnen, das Thema Doping aufzuarbeiten. Im Mai findet an der ESSM ein Symposium zur Dopingbekämpfung statt. Das Projekt «Start», eine Anti-Drogen-Kampagne des Bundesamtes für Gesundheit und der ESSM, ist angelaufen.

Unsere Krankheitsvorsorge wird langsam aber sicher unerschwinglich. Wir müssen andere, neue Wege suchen, damit wir uns beides, Gesundheit und Krankheit noch leisten können. Nicht alles im Sport ist gesund, und Sport nur gerade um der Gesundheit willen zu treiben, ist auch nicht im Sinne des Erfinders. Aber der Sport ist gefordert, in diesem Bereich das, was er leisten kann, auch zu leisten und zu propagieren.

Europa ist auf dem Weg in eine andere Zukunft mit oder ohne uns. Das Thema hat im Laufe der letzten Monate ungeheure Diskussionen ausgelöst. Das ist vielleicht das Positivste daran. Leider dominiert in dieser ganzen Europafrage das Negative, das heisst all das, was uns gewisse Veränderungen und Anpassungen bringen könnte. Vom Positiven, zum Beispiel vom Frieden, von dem wir in Westeuropa dank der Zusammenarbeit und der ständigen Kommunikation untereinander seit bald einem halben Jahrhundert profitieren, war und ist eigentlich wenig zu hören. Europa wird sich aber weiterentwickeln und uns noch manche Nuss zu knacken geben. Im Sport sind wir quasi Vorreiter. Wir praktizieren schon lange so etwas wie den EWR und die EG zusammen. Mancher Bereich, nicht zuletzt die Staatspolitik, könnte sich am Sport ein Beispiel nehmen.

Helvetien bietet momentan, zumindest dort wo es sich in der Öffentlichkeit manifestiert, einen politisch, wirtschaftlich und moralisch zweifelhaften Zustand. Der «Drive», der im Jubiläumsjahr doch da und dort spürbar gewesen ist, hat seine Wirkung eingebüsst, ja sogar eine entgegengesetzte, negative Richtung eingeschlagen. Es geht uns wirtschaftlich schlecht und wir sind zerstritten. Was das mit Sport zu tun hat? Eigentlich alles. Sport findet nicht im luftleeren Raum statt. Sportler sind Bürger und Bürgerinnen dieses Staates. Alle tragen mit, sei es bei den Lasten oder bei der Verantwortung. Sport ist eine schöne Sache. Aber es gibt noch anderes zu tun. Die Sportler müssen sich damit abfinden, dass alles: Geld, Anlagen, Material, Urlaub für Ausbildungen oder Wettkämpfe nicht mehr à priori zu erhalten sind. Man muss dafür kämpfen und Leistungen erbringen. Wir müssen die Ansprüche zurückschrauben und wieder solidarischer werden. Politische Auseinandersetzungen um kulturelle Einrichtungen, zu denen wir doch den Sport auch zählen wollen, drehen sich heute und morgen leider nur um das Geld und nicht um Inhalte oder Ziele. Auch damit müssen wir leben und umgehen lernen, um wenigstens einige der Wertvorstellungen zu retten. Die ESSM plant für 1994 ein Symposium zur Kulturfrage.

Die Stichworte zeigen es: Schwierige Zeiten, aber auch interessante, spannende Zeiten. Wir sind gefordert, wie nie mehr seit dem Zweiten Weltkrieg, das heisst, seit bald einem halben Jahrhundert. Das ist aus dem Blickwinkel der Menschheitsgeschichte eine lächerlich geringe Zeit, für uns momentane Erdenbürger aber doch eine geraume. Resignation wäre fehl am Platz, nützt gar nichts und bringt noch mehr Unheil. Kramen wir etwas in der Wertkiste des Sportes; wir finden dort mit Sicherheit einiges an Wegweisern, die uns zeigen, wie wir aus dem Schlamassel herauskommen könnten. Packen wirs an und sind auch für kleine Schritte in die richtige Richtung dankbar! ■